

# Bestattungskultur im Wandel

Ökumenischer Themenabend am Dienstag, 17. November

**D**er Herbst, in besonderer Weise der Monat November, greift mit seinen neblig-tristen Tagen die innere Stimmung des Menschen auf: „Was ist der Sinn des Lebens?“ „Ist mit dem Tod alles aus?“ „Wo sind unsere Verstorbenen?“

Der Tod eines lieben Mitmenschen und gerade der Monat November mit seinen vielen Gedenktagen zum Beispiel Volkstrauertag, Totensonntag und andere, konfrontieren mit der Endlichkeit des Menschen. „Ob die Menschen an Allerheiligen (1. November) und Allerseelen (2. November) gerne auf den Friedhof gehen“, wurde ich einmal von einem Jungen der 3. Klasse gefragt. Die Frage ist nicht abwegig, denn der Tod wird oft im Alltag entweder tabuisiert oder auch verharmlost (beispielsweise in einem Film). Da passt es ganz gut, dass der Friedhof oft eher am Rande der Stadt zu finden ist.

## Der Friedhof und seine Bedeutung

- \* Der Friedhof bietet einen Ort, das Unaussprechliche zu bewältigen und mit dem Tod zu leben. Ein Kirchenlied (1970) heißt: „Wir sind mitten im Leben zum Sterben bestimmt.“
- \* Der Friedhof bietet einen Ort, sich an die Verstorbenen zu erinnern. Erinnern heißt auch in gewisser Weise, dass der Mensch in Gedanken lebendig wird und weiterhin mit den Lebenden verbunden bleibt. Daraus erwächst auch Dankbarkeit.
- \* Der Friedhof bietet einen Ort, die Verstorbenen zu ehren, ihrer zu gedenken und für sie zu beten. Christen tun dies aus dem Glauben heraus, dass es ein Weiterleben nach dem Tod gibt. Die Grablichter, die entzündet werden, geben Zeugnis davon. Stichworte im Gottesdienst, wie zum Beispiel „Himmel“ oder „ewiges Leben bei Gott“, sind Ausdruck der kommenden Welt.

## Die christliche Bestattungskultur

Kinder erzählen oft und ganz selbstverständlich über ihre „kleinen“ und ersten Erfahrungen mit dem Tod. Da stirbt ein Hamster. Ein Stück im Garten wird als letzte Ruhestätte ausgesucht. Ein kleines Kreuz und



Pfarrer Stefan Fleischmann spürt in einer Predigtreihe dem Wandel in der Bestattungskultur nach

ein Schild werden am Ort aufgestellt. Ein Gebet wird gesprochen. „Ich hoffe, meinem Hamster geht es jetzt gut.“

Parallelen zur christlichen Bestattungskultur werden sichtbar, wenn Trauerritten vollzogen werden, auf den Gräbern Hoffnungszeichen zu sehen sind (beispielsweise Kreuz, Engel, Weizenkorn, Friedenstaube, Tür) und die Namen der Toten auf dem Grabstein zu lesen sind - als Synonym für den Toten selbst, für seine Identität, Einmaligkeit und Würde: „Gott spricht: Sieh her, „Ich habe dich eingezeichnet in meine Hände.“ (Jesus 49,16).

Die Hinterbliebenen der Opfer des Zweiten Weltkrieges haben erfahren müssen, was es heißt, auf ein Grab zu verzichten. Auch heute gibt es Katastrophen, die es unmöglich machen, einen Ort zum Trauern zu haben. Das (Urnen-)Grab und die Grabpflege sind ein wichtiger Bau-

stein zur Trauerbewältigung, die den Hinterbliebenen nicht genommen werden dürfen.

Darüber hinaus bietet die christliche Tradition viele Hilfen, den Tod eines Menschen nach und nach zu akzeptieren und zu verarbeiten: So das Requiem für den Verstorbenen, die Trauerkleidung, der „Leichenschmaus“.

„Und doch ist Einer, welcher dieses Fallen unendlich sanft in seinen Händen hält“, so schließt das Herbstgedicht von Rainer Maria Rilke. Das Gedicht bietet einen Lichtblick an; der christliche Glaube auch. Der Umgang mit dem Tod und somit die Bestattungskultur sind im Wandel. Viele Formen der Bestattung sind hinzugekommen (zum Beispiel anonyme Bestattungen, Seebestattungen, Urnenbestattung im Wald). Alte christliche Traditionen lösen sich auf oder sind dem Menschen fremd geworden. Ich möchte diesem Wandel in einer Predigtreihe in meinen Pfarreien nachspüren. Dabei geht es mir auch um eine Erschließung und Bewahrung der christlichen Gedächtnis- und Totenkultur in der Moderne.

Außerdem ist ein ökumenischer Themenabend mit Möglichkeit zum Austausch geplant: „Christliche Bestattungskultur“ am Dienstag, 17. November, von 20.00 Uhr an im Pfarrsaal Seßlach. Referenten: Pfarrer Matthias Hain (Heilgersdorf) und Pastoralreferent Harald Ulbrich (Autenhausen).

\* Stefan Fleischmann ist Pfarrer in Sesslach, Autenhausen und Kaltenbrunn

[www.pfarreiengemeinschaft-sesslach.de](http://www.pfarreiengemeinschaft-sesslach.de)

## Predigtreihe in Seßlach und Kaltenbrunn

„Denn wir sind gerettet, doch in der Hoffnung“ (Römerbrief 8,24)

### Sonntag, 1. November

**8.45 Uhr** (Allerheiligen) um in der Stadtpfarrkirche St. Johannes/Täufer, Seßlach: In der Hoffnung leben – sich auf Spurensuche begeben: „Unsere Heimat aber ist im Himmel“ (Phil... 3,20) - Teil 1

### Sonntag, 15. November

**8.45 Uhr** in der Stadtpfarrkirche St. Johannes/Täufer, Seßlach  
**10.15 Uhr** in St. Wolfgang, Kaltenbrunn: In der Hoffnung überleben – der Trauer Raum geben: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen.“ (Markus 15,34) - Teil 2

### Samstag, 21. November

**17.30 Uhr** (Christkönigsfest) in der Stadtpfarrkirche St. Johannes/Täufer, Seßlach  
**19.00 Uhr** in St. Sebastian, Autenhausen: In der Hoffnung sterben – Christusbekenntnis heute: „Ich werde euch wiedersehen, und euer Herz wird sich freuen, und eure Freude wird niemand von euch nehmen“ (Johannes 16,22) – Schluss

### Dienstag, 17. November

**20.00 Uhr** Ökumenischer Themenabend im Pfarrsaal Seßlach: Christliche Bestattungskultur. Referenten: Pfarrer Matthias Hain (Heilgersdorf) und Harald Ulbrich (Autenhausen).

### Pfarrer Stefan Fleischmann

Geboren am 10. Oktober 1970 in Kronach. Aufgewachsen in Bamberg. Nach der Mittleren Reife (Wirtschaftsschule) und einer Berufsausbildung in der Krankenkasse drückte Stefan Fleischmann nochmals die Schulbank im Theresianum in Bamberg, um das Abitur zu erlangen.

Von 1996 bis 2001 studierte er in Bamberg und Erfurt (Schwerpunkt: Die Kirche in der DDR). Seine Diplomarbeit schrieb er über das Sakrament „Die Krankensalbung“. Seine besonderen Vorlieben sind Cityseelsorge und niederschwellige Angebote für Menschen, die der Kirche fern stehen. 2001 bis 2004: Gemeindepraktikum und Diakon in St. Martin/Bamberg, danach Krankenhauseelsorger im Klinikum Bamberg (Urlaubsvertretung). 2004/2005 Kaplan in Herzogenaurach. 2005 bis 2007: Kaplan in Lichtenfels. Seit 2007 Pfarrer in Seßlach, Autenhausen und Kaltenbrunn.



## Herbst

Die Blätter fallen, fallen wie von weit,  
als welkten in den Himmeln ferne Gärten:  
sie fallen mit verneinender Gebärde.  
Und in den Nächten fällt die schwere Erde  
aus allen Sternen in die Einsamkeit.  
Wir alle fallen. Diese Hand da fällt.  
Und sieh dir andre an: es ist in allen.  
Und doch ist Einer, welcher dieses Fallen  
unendlich sanft in seinen Händen hält.  
Rainer Maria Rilke

